

In dieser Ausgabe: Buchmesse 2018 – Eine Bühne für rechte Denker? / Onlinespiel Fortnite – Sinn für die Nebensache / Kinderarmut – Sozialabbau im Automodus / Zeitumstellung – Sehnsucht nach gemeinsamer Gegenwart

{ **FRANKFURT
BUCHMESSE** }

Wie viel Meinungsfreiheit verträgt die Demokratie?

Am 10. Oktober beginnt die Frankfurter Buchmesse. Auch rechte Verlage sind wieder zugelassen. Ist das eine gute Idee?



Der thüringische AfD-Politiker Björn Höcke im Oktober 2017 auf der Frankfurter Buchmesse

Vor fast genau einem Jahr erregte dieser Fall bundesweit Aufmerksamkeit: Auf der Buchmesse 2017 hatte eine Lesung des rechten Antaios-Verlags zu Tumulten zwischen Zuhörern und Gegendemonstranten geführt. Auch AfD-Politiker Björn Höcke, für seine rassistischen, menschenverachtenden Ansichten bekannt, war zugegen gewesen. Ende August 2018 marschierte Höcke in Chemnitz auf dem sogenannten „Trauermarsch“ mit Pegida-Anhängern in erster Reihe.

sich dabei auch auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die, wie die Messe selbst, in diesem Jahr ihren 70. Geburtstag feiert: „Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten auszuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.“ Kurzum: Was nicht verboten ist, ist erlaubt. Und was rechtswidrig sein könnte, entschei-

det nicht die Messe, sondern die Strafverfolgungsbehörden.

Damit vertritt die Messeleitung eine agonistische Demokratietheorie, wie sie am prominentesten von der belgischen Philosophin Chantal Mouffe propagiert wird. Wahre Demokratie, so Mouffe, beruht auf Dissens, auf grundverschiedenen Meinungen und einem ewigen Ringen um politische Deutungshoheit. Eine deliberative Theorie hingegen, die (ausgerechnet) der Frankfurter Schule um Habermas zugerechnet wird und die zum Diskurs nur zulassen will, was die Vernunft gebietet, lehnt Mouffe – und ergo auch die Messeleitung – kategorisch ab. Was als vernünftig gilt, ist vielmehr selbst Gegenstand des Streites.

„Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“: Diese brechtsche Furcht, die den Anfängen wehren will, führt aus Sicht von Agonisten zu undemokratischer Diskursbeschneidung. Eine Sichtweise, die riskant ist, gewiss. Mit Blick auf „Chemnitz“: sehr riskant sogar. Doch ist eine Demokratie, die sich selbst zu immunisieren versucht, noch eine Demokratie? Dass die Buchmesse 2018 genau dieser Frage auf ihren Bühnen Raum gibt, anstatt abermals Höckes oder Gaulands ohne jede agonistische Gegenrede zu prominenten Auftritten zu verhelfen, wäre nicht nur klug, sondern muss in der heutigen historischen Situation von der größten Buchmesse der Welt klar erwartet werden.

Von **Svenja Flaßpöhler**